Mit dem Fahrrad um die Welt: Interview mit Christof Herrmann

„Ich gebe mich heute sicher mit weniger zufrieden als vor der Tour“

Eineinhalb Jahre im Sattel unterwegs – Reise hat Paar „zusammengeschweißt“

Der reiselustige Radler Christof Herrmann auf der Halbinsel Mani in Griechenland: Mittlerweile sind der Abenteurer und seine Lebensgefährtin von ihrer rund eineinhalbjährigen Tour im Fahrradsattel nach Deutschland zurückgekehrt. *Fotos: privat*

ANSBACH – Der Ansbacher Christof Herrmann und seine aus Belgien stammende Lebensgefährtin Dagmar Dillen sind eineinhalb Jahre lang mit ihren Fahrrädern und per Flugzeug auf Weltreise gewesen. Von ihren Abenteuern unter anderem im Mittelmeerraum, in Australien und Südostasien haben sie regelmäßig in der FLZ berichtet. Inzwischen sind die sportlichen Globetrotter nach Deutschland zurückgekehrt. Wir haben den 35-jährigen Christof Herrmann gefragt, wie die große Reise durch Italien, Griechenland, die Türkei, Syrien, Jordanien, Australien, Neuseeland, Singapur, Malaysia, Thailand, Laos und China sein Leben verändert hat.

Nach eineinhalb Jahren im Ausland im Fahrradsattel – wie groß ist der Kulturschock nach der Rückkehr in die Heimat?

Herrmann: Die ersten Tage waren erstaunlich locker. Wir verbrachten viel Zeit mit unseren Familien und aßen Unmengen an deutschem Brot. Doch bald begann wieder der Ernst des Lebens. Wir mussten uns um unsere berufliche Zukunft kümmern, eine neue Wohnung suchen, allerlei Behördengänge machen, schließlich hatten wir ja vor unserer Abreise alles aufgegeben. Zuweilen wünscht man sich dann schon die Zeit auf dem Fahrrad zurück. Nicht, dass man da nicht auch Probleme zu lösen hätte, aber es sind eben eher Dinge wie „Wann können wir unsere Vorräte wieder auffüllen?“, „Hält das Wetter?“ oder „Wo schlafen wir heute Nacht?“. Insgesamt haben wir uns aber recht schnell wieder eingelebt. Die netten Oberpfälzer sowie die Traumstadt Regensburg, wohin wir nun ziehen werden, machen es uns ja recht einfach.

Christof Herrmann kurz vor der chinesischen Grenze: China würde der 35-Jährige gern noch einmal besuchen.

Beruflich führt euer Weg also nach Regensburg?

Herrmann: Ja, Dagmar hat bereits einen Job in Regensburg gefunden, wo ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse gefragt sind. Ich hingegen bin dabei, mich mit einem Internetshop für Second-Hand-Schallplatten selbstständig zu machen.

Wie hat die lange Reise euch persönlich verändert und was habt ihr „mitgenommen“ für euer künftiges Leben?

Herrmann: Wir in Mitteleuropa können uns unglaublich viel Luxus leisten. Andererseits kennt man den Luxus eines einfachen Lebens hier praktisch nicht mehr. Alles ist komplex und kompliziert, die Auswahl stets unendlich. Wir sind in den anderthalb Jahren oft durch Gegenden gekommen, in denen die Menschen mit viel weniger auskommen müssen. Am deutlichsten war das in den ländlichen Gegenden in Asien, wo die Bewohner oft in sehr ärmlichen Verhältnissen leben. In Laos etwa sieht man täglich Hunderte Kinder, die unterernährt sind oder durch einseitige Ernährung dicke Bäuche haben. Erstaunlicherweise waren gerade diese Menschen die freundlichsten, neugierigsten und scheinbar zufriedensten, die uns auf der gesamten Reise begegnet sind. Das regt dann doch zum Nachdenken an, wozu man schließlich die vielen Stunden im Sattel Zeit hat. Und wenn man dann monatelang durch solche Gegenden radelt, muss einfach etwas hängen bleiben, was man fürs Leben nach der Reise mitnimmt. Ich gebe mich heute sicher mit weniger zufrieden als vor der Tour. Ich kaufe kaum noch Klamotten oder Bücher – ohne das Gefühl zu haben, etwas zu verpassen. Ich versuche allgemein nach dem Motto „Keep it simple“ („Gestalte es einfach“) zu leben.

Hat euch die Tour zusammengeschweißt?

Herrmann: Auf solch einer Reise kann man sich ja kaum aus dem Weg gehen. Meist ist man quasi 24 Stunden am Tag zusammen, was dann doch eine Probe für die Beziehung darstellt. Wir kennen ein Pärchen, das ebenfalls auf Radweltreise ging und sich unterwegs nach ein paar Monaten getrennt hat. Uns ist das zum Glück nicht passiert. Die Tour hat uns tatsächlich zusammengeschweißt, so sehr sogar, dass es uns nun, wo wir wieder zu Hause sind, durchaus schwer fällt, die meiste Zeit des Tages getrennt zu verbringen.

Gab es Momente, in denen ihr aufgeben wolltet?

Herrmann: Die erste Woche war die härteste, als im März letzten Jahres plötzlich der Winter wieder zurückkam. Da fragten wir uns schon, was wir hier eigentlich tun. Doch als dann in Norditalien die Sonne herauskam, wurde alles gut.

Welches Land hat euch am besten gefallen?

Herrmann: Schwierig zu sagen, denn wir hatten wirklich in jedem Land schöne Begegnungen und Erlebnisse. Wenn ich aber drei Länder noch mal besuchen dürfte, würde ich Australien, China und die Türkei wählen. Da stimmte von den hilfsbereiten Menschen bis zur spektakulären Landschaft einfach alles.

Ihr habt euch bei eurer rund eineinhalbjährigen Tour auf Ziele östlich von Deutschland konzentriert und seid vor allem in Asien und Australien unterwegs gewesen. Ist eine Neuauflage der Radweltreise geplant, bei der ihr dann vielleicht weitere Kontinente durchquert?

Herrmann: Geplant ist das nicht. Aber es ist nicht auszuschließen, dass uns in ein paar Jahren wieder das Fernweh packt. Amerika von Kanada bis nach Feuerland hinabzufahren, das würde uns schon reizen. Bis es soweit ist, wollen wir unsere Urlaube aber erst mal in Deutschland und Europa verbringen. Natürlich wieder auf dem Fahrrad.

Interview: Lara Hausleitner